

16./X. 1915.

### Aus der Sozialdemokratie.

**Kriegspsychose in der Sozialdemokratie?** Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Schriftsteller Edmund Fischer, der zu den Revisionisten gehört, wendet sich in der „Neuen Zeit“ in einem Artikel „Der Reformismus und die Krise in der Sozialdemokratie“ gegen die Broschüre des badischen Revisionisten Wilhelm Kolb „Die Sozialdemokratie am Scheidewege“, dessen Anschauungen in allen ihren Teilen überhaupt niemand unterschreiben könne. Fischer betont zum Schluß: „Da Sozialismus und Naturalismus, Sozialismus und Imperialismus, Sozialismus und Militarismus unvereinbare Gegensätze sind, kann man nicht beides wollen.“ — Doch das mögen Kolb und Fischer unter sich ausmachen. Hier sei nur hervorgehoben, was Fischer über die Bedeutung der Kriegspsychose für den inneren Konflikt in der deutschen Sozialdemokratie schreibt: Er sagt wörtlich:

„Niemand wird bestreiten wollen, daß die Kriegspsychose sich auch in der Sozialdemokratie erkennbar gemacht hat. In ihr, nicht in dem, was man den Revisionismus oder Reformismus nennt, sind aber auch die Ursachen einer Reihe von Erscheinungen zu suchen, die den gegenwärtigen Konflikt in der Partei zwar nicht hervorgerufen, wohl aber dazu beigetragen haben, ihn zu seiner jetzigen Größe und Tiefe, zu einer förmlichen Krise zu erweitern. Aus diesem Grunde eignet sich die Kriegszeit auch nicht zu einer fruchtbaren Erörterung politischer oder parteipolitischer Probleme, zu einer Klärung und Erledigung von Parteidifferenzen, die während des Kriegszustandes aus den mit dem Kriege mehr oder weniger in Verbindung stehenden Fragen entstanden sind, am wenigsten zur Festlegung einer zukünftigen Taktik der Partei.“